

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 17

Artikel: Kasinos säumen unsere Grenzen
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kasinos säumen unsere Grenzen

Ein Franken bleibt halt doch ein Franken!
Das hat man selbst im *Reich* bemerkt,
was nach den Franken die Gedanken
verintensivt und auch verstärkt.

Weshalb man, ganz darauf vertrauend,
daß mancher Franken locker liegt,
Kasino um Kasino bauend,
sich zart in süßer Hoffnung wiegt:

Die dummen Schweizer will man neppen
in ihrem dicken Ueberfluß.
«Die Schweizer sind ja solche Deppen,
daß man die Deppen neppen muß!» –

Ach, leider ist die Denkart richtig
und bringt den Spekulanten Glück.
Schon mancher Schweizer, der *gewichtig*
zur Spielbank ging, kam leer zurück.

So geht es fort und fort und weiter,
auf unabsehbar lange Sicht ...
Wann wird der Hirtenchnab gescheiter? –
Wer weiß? Zurzeit ist er's noch nicht.

Paul Altheer

Refugium

Die meisten Leser werden das Wort und seine Bedeutung wahrscheinlich kennen.
Aber von einem Schulerbuben kann man das nicht ohne weiteres voraussetzen und so einer hat mich letzthin nach dem Sinn dieses Fremdwortes gefragt.

Ich erklärte ihm, daß es sich dabei um eine letzte Zuflucht für Mensch oder Tier handle; in Kriegszeiten hätten sich beispielsweise bedrohte Dorfschaften oft in Höhlen geflüchtet, und schon zu Zeiten der alten Römer hätte man an schwerzugänglichen Orten, in Wäldern oder auf Bergen, derlei Refugien gebaut, mit Wällen und Mauern usw. Die zoologischen Gärten seien Refugien für aussterbende Tiere, wie Fischotter, Steinadler, usw.

Der Bub nickte verständnisvoll, und so fragte ich ihn, um die Probe zu machen:

«Gibt es heute noch solche Refugien?»

Schweigen und angestrengtes Nachdenken.

«Weißt du irgendetwas von einem Refugium in der Nähe?» Ich dachte an eine Höhle, von der der Volksmund sagenhafte Dinge erzählte.

Vorerst schwieg er. Dann aber flog der Schein der Erkenntnis über ihn und er meinte strahlend:

«Ja – jawohl – unser Postbüro ist ein Refugium – »

Ich stockte. «Wieso denn?»

«Es ist die letzte Zuflucht, wo man noch Spitzfedern finden kann. Es gibt sonst nirgends mehr als auf dem Pult in der Post.»

Der Bub hat ein Fräcklein verdient mit seiner Erkenntnis. Die Sache stimmt leider und zu aller Schreiber Bedauern. Aber die Post weiß das offenbar nicht.

Fr.



POUJADE DER FÜHRER

Nieder mit den Steuervögten!

Nieder mit den Parlamentariern
und Milchpropheten!

Es lebe die Freiheit ohne Pflichten!

Lieber Nebi!

Mir händ bi üs am Dorf e alte Italiäner ka; obwool der schu fascht füfzig Jaar da gsi isch, het er doch nuch nüd recht Tütsch chänne, wes ja bi de meischte Italiäner isch.

Emal het er em ne Guli der Chopf abghaue, due flügt im der dervu. «Mage nüt», seit da dr Umberto, «chunnt er de su wider wenn etter Unger.»

Wo si gwachse Suh i Männerchor isch, meint er: «Minä Bübeli iez au Singeliverein.» E. S.

Der Baby-Service-Car am Grimsel

Ich mache einen kleinen Halt am Grimselpaß, da mein Wagen warm bekommen hat. Mit mir ist ein amerikanisches Ehepaar. Mit dem bekannten *Tra-la-litra-la* naht ein Postauto. «Das ist aber wunderbar», ruft die amerikanische Professorsgattin aus, «daß sogar hier oben ein Baby-Service funktioniert!» In ihrem amerikanischen Wohnort kündigt sich nämlich der Car, der die nassen Windeln abholt und die trockenen zurückbringt, mit einem ähnlichen Zeichen an! WSch